

2. Übung: Klassische Theorie und Geschichte des Freihandels

Teil 1: „alte“ und „neue“ Lex Mercatoria

A: Die „alte“ Lex Mercatoria

1. Handel im Mittelalter: Probleme und Lösungsmöglichkeiten
2. Anreiz- und Informationsproblematik
3. Die Funktionsweise der Lex Mercatoria

B: Die „neue“ Lex Mercatoria: Staatliche und privatautonome Handelsordnungen

1. Staatliche Handelsordnung: das internationale Privatrecht
2. Privatautonome Handelsordnung: die neue Lex Mercatoria

Teil 2: „alter“ und „neuer“ Protektionismus

1. Die Wirtschaftspolitik des Merkantilismus und Adam Smiths Kritik
2. Die Entwicklung des Außenhandels in Europa: der neue Protektionismus

1

A: „Alte“ Lex Mercatoria

A.1 Handel im Mittelalter: Probleme und Lösungsmöglichkeiten

- Probleme: „gains from trade“ vs. „Handelsdilemma“
- Lösungsmöglichkeiten: staatliche Lösung vs. privatautonome Lösung

A.2 Anreiz- und Informationsproblematik

- Anreize, sich ehrlich zu verhalten:
 - Reziprozität der Pflichten
 - häufige Begegnungen
 - Ruf, Ansehen
- Informationen über die Vertrauenswürdigkeit der potentiellen Tauschpartner
- Bestrafung

2

A.3 Die Funktionsweise der Lex Mercatoria

- Der „Law Merchant“ als privater Richter und als „Informationsagentur“
- Voraussetzungen und Annahmen
- Das Verfahren
 - Informationen werden beim Law Merchant geholt
 - Klage erheben kann nur, wer sich zuvor beim Richter informiert hat
 - Der Law Merchant fällt ein Urteil, falls der Kläger von der anderen Partei betrogen worden ist
 - Wenn ein Richterspruch ergeht, kann der Angeklagte bezahlen oder die Bezahlung verweigern
 - Eine unbezahlte Schadenersatzforderung wird vom Law Merchant registriert und wird damit Teil der Datensammlung des Richters

3

B: „Neue“ Lex Mercatoria: Staatliche und privatautonome Handelsordnungen

Kriterien, nach denen die unterschiedlichen Handelsrechtsordnungen beurteilt werden können:

Ziel: Erklärung des Ausmaßes an grenzüberschreitenden Transaktionen

Rechtssicherheit (Stabilisierung der Erwartungen der Akteure, Unsicherheitsreduktion):

- Einsichtigkeit, Fortbestand, Durchsetzbarkeit der Regeln
- Reduktion der Transaktionskosten

Entwicklungsfähigkeit der institutionellen Arrangements (institutioneller Wettbewerb):

Neues Wissen über Handlungsmöglichkeiten entdecken und nutzen

Wettbewerb als Verfahren zur Generierung neuen Wissens

4

B.1 Staatliche Handelsordnung

Das internationale Privatrecht (IPR) ist die Gesamtheit der Rechtssätze, die sagen, welchen Staates Privatrecht anzuwenden ist. Das IPR bestimmt, wann eigenes und wann fremdes Recht angewendet werden soll → Begriff „Kollisionsrecht“

Probleme: „forum shopping“ → „Rent-seeking“

Weitere Unsicherheiten

Keine Rechtssicherheit

Unüberschaubare Vielfalt an Regelungsmöglichkeiten

Schwerfälligkeit nationaler Rechtsveränderungen

5

B.2 Privatautonome Handelsordnung

Weiteres Ziel: höhere Wiederbegegnungswahrscheinlichkeit.

Handelsbräuche: Gepflogenheiten, Usancen und Grundsätze des Handels, die allgemein bekannt und anerkannt sind. Sie sind ohne besondere Verabredung der Parteien bindend und branchenspezifisch.

Standardverträge: Vorformulierte Vertragstexte, Formularverträge, Allgemeine Geschäftsbedingungen, die wesentliche Teile eines Vertrages regeln. Schriftliche Festsetzung von Handelsbräuchen.

Muster- und Handelsklauseln: Vereinheitlichung von Vertragsklauseln, z.B. INCOTERMS. Sie sind branchenübergreifend.

Allgemeine Rechtsgrundsätze: „Auffangnetz“, z.B. Handeln nach Treu und Glauben, *pacta sunt servanda*, *clausula rebus sic stantibus*.

6

Schiedsgerichtsbarkeit:

- Funktionsweise: Schiedsklausel

Schiedsrichter entscheiden nach Billigkeit (Gerechtigkeit im Einzelfall)

Entscheidungen werden i.d.R. nicht veröffentlicht; sie sind endgültig

- Sanktionsmechanismus: Weiterleitung an staatliches Gericht → Reputationsverlust

Geheimhaltung des Urteils, solange sich der Verurteilte an das Urteil hält → drohender Reputationsverlust

Kriterien zur Beurteilung des privatautonomen Rechts:

- Wiederbegegnungswahrscheinlichkeit: Verlagerung auf höhere Stufe
- Rechtssicherheit: bekannte und anerkannte Handelsbräuche
- Entwicklungsfähigkeit: Bsp.: Wettbewerb der Schiedsgerichtsstandorte

7

Teil 2: 1. Die Wirtschaftspolitik des Merkantilismus und Adam Smiths Kritik

- Ausweitung politischer Macht als wichtigstes Ziel der Wirtschaftspolitik des Merkantilismus, um den Reichtum des Herrschers zu erhöhen
- Aktivierung der Handelsbilanz: Förderung von Güterexporten und Rohstoffimporten, Behinderung von Güterimporten und Rohstoffexporten
- Privilegienverleihung als Instrument bewusster Wirtschaftspolitik; Erteilung von Gewerbeprivilegien unter Auflagen, Verleihung von Monopolrechten
- eingeschränkte Autonomie der Wirtschaftssubjekte: Vorgaben zu Kundenkreisen, Produktionstechniken und Betriebsgrößen, zur Zahl der Arbeitskräfte und Lehrlinge. Zinsverbote und Preisfestsetzungen

8

Smiths Kritik:

- Die merkantilistische Ordnung ist eine Privilegienordnung, die sich an den Produzenteninteressen ausrichtet. Handel ist kein Nullsummen-, sondern ein Positivsummenspiel
 - Durch Außenhandel Vergrößerung des Marktes, damit mehr Arbeitsteilung und somit höhere Produktivität und mehr Wachstum
 - Wohlstand einer Nation besteht in der Versorgung der Bürger mit den Gütern und Dienstleistungen, die sie wünschen
- Verfassung muss Rechtsgleichheit und Privilegienfreiheit gewährleisten, individuelle Freiheit sichern. Bindung des Regierungshandelns an das Gesetz (Schutz der Freiheit des einzelnen vor staatlichem Zugriff)
 - Disziplinierende und koordinierende Funktion des Wettbewerbs, Abbau von Privilegien
 - Das menschliche Eigeninteresse führt zu sozial wünschenswerten Ergebnissen (invisible hand), WENN geeignete Bedingungen zur Lenkung des Marktmechanismus herrschen

9

2. Die Entwicklung des Außenhandels in Europa: der „neue“ Protektionismus

- zweites Drittel des 19. Jahrhunderts geprägt durch liberale Handels-, insbesondere Zollpolitik
- ab den 1870er Jahren Rückkehr zur protektionistischen Handelspolitik im Zuge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten
- Erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.: 1. und 2. Weltkrieg, in der Zwischenkriegszeit kurzes Aufleben des Außenhandels
- Nach dem 2. Weltkrieg Liberalisierungsbemühungen im Rahmen des GATT. Sukzessive Senkung der Zölle in den aufeinanderfolgenden Liberalisierungsrunden
- ab den 1970er Jahren Aufkeimen eines neuen Protektionismus in Form von nicht-tarifären Handelshemmnissen

Musterfrage

1. Erläutern Sie den von Adam Smith dargelegten Zusammenhang zwischen der Größe des Marktes und dem Wohlstand eines Nationalstaates. Inwiefern unterscheidet sich Smiths Position von den wirtschaftspolitischen Vorstellungen des Merkantilismus? Welche Auswirkungen ergeben sich jeweils für die Außenwirtschaftspolitik aus diesen unterschiedlichen Ansätzen?